DEUTSCHE MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT.

Mit Berücksichtigung der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes.

Neunter Jahrgang.

Redacteur Dr. P. Börner.

Druck und Verlag von G. Reimer in Berlin.

I. Der deutsche Aerztetag in Berlin.

Am 14. August 1872 versammelte sich bei Gelegenheit der deutschen Naturforscherversammlung in Leipzig auf Anlass H. E. Richter's eine verhältnissmässig geringe Anzahl von Aerzten, um besonders die Frage zu erörtern, auf welche Weise zunächst die deutschen Aerztereine zu einem Central-Verein oder -Bund vereinigt, wie ein Mittelpunkt für dieselben geschaffen werden könne. Es wurde ein einstweiliger Geschäftsausschuss, aus 7 Mitgliedern bestehend, gewählt, der unter anderem das Mandat erhielt, dahin zu wirken, dass alle Aerztereine Abgeordnete zu einer zweiten Aerzterversammlung sendeten, welche im September 1873 zu Wiesbaden am Tage vor der Eröffnung der Naturforscherversammlung zu veranstalten sei. Auf Grund dieser vorbereitenden Versammlung und ihrer Beschlüsse wurde darauf in Wiesbaden 1873 der deutsche Aerztereinebund durch die Annahme von „Satzungen“ gegründet; eine eigene Zeitschrift „E. H. Richter's ärztliches Vereinsblatt für Deutschland“ stand ihm zu Gebote, und eine Organisation war damit eingeleitet, die aus anscheinend geringen Anfängen zu einer Bedeutung gelangen sollte, weit über das hinaus, was der sonst so sanguinische H. E. Richter selbst gehofft hat. In den ersten Geschäftsausschuss wurde gewählt Graf-Elberfeld; Cohen-Hannover; Reck-Braunschweig; Richter-Dresden; B. Fränkel-Berlin; Oberstabsarzt Friedrich-München; Dr. L. Pfeiffer-Weimar, von denen zwei, Reck und Richter, inzwischen aus dem Leben geschieden sind.

Im Juli 1874 tagte der deutsche Aerztereinestag in Eisenach, wohin er mit gerechtfertigter Vorliebe vielfach zurückgekehrt ist, und mit dieser Versammlung begannen die Discussionen über eine Reihe von Fragen, die in die Gesundheitspflege wie in das Medicinalwesen tief eingreifen. Wer möchte sich verhehlen, dass in dieser und den folgenden Versammlungen noch nicht die wünschenswerthe Klarheit über das zu Fordernde und das Erreichbare herrschte, aber darin erblicken wir vor allem eines der grössten Verdienste des deutschen Aerztetages, dass im Streit der Meinungen eine immer grössere Klärung über die Aufgaben sich ausbildete, sowie über die Mittel, sie zu lösen.

Aber nicht gegenwärtig und nicht an dieser Stelle liegt die Aufgabe vor, in das Detail der Debatten einzugehen, die den deutschen Aerztereinebund fortan Jahr für Jahr beschäftigten. Nur daran mag erinnert werden, dass als eine reife Frucht derselben der X. deutsche Aerztetag in Nürnberg bezüglich der Zulassung als Arzt, der Approbation, sowie der Rechte und Pflichten der Approbirten, der ärztlichen Standesvertretung, der Aerztekammern und über den Central-Ausschuss und die ärztlichen Ehren- und Schiedsgerichte eine Reihe von Resolutionen beschlossen hat, die maassgebend werden dürften für die fernere Gestaltung des deutschen Medicinalwesens. Anerkannt wurde in Nürnberg von der grossen Majorität der deutschen Aerzte auf der einen Seite, dass, wenn sie Rechte für sich in Anspruch nehmen, sie es thun, damit es ihnen möglich sei, die von ihnen gern übernommenen Verpflichtungen gegen das allgemeine Wohl erfüllen zu können. Die Resolutionen traten ebenso einem zersplitternden Individualismus entgegen, als sie sich gegen eine discretionäre Allgewalt der Bureaukratie wendeten.

Es ist ein glückliches Zeichen, unter dem der deutsche Aerztereinebund, den wir hiermit herzlich begrüssen, gerade in der Hauptstadt des deutschen Reiches sein 10jähriges Jubiläum feiert. Giebt doch der Palast von Eisen und Glas, der so viele Einheimische und Fremde nach Berlin zieht, Kunde von der gemeinsamen Arbeit aller deutschen Stämme auf einem Gebiete, welches die Aerzte an erster Stelle zu fördern berufen sind, auf dem der öffentlichen Gesundheitspflege, und lehrt die Bedeutung der Einmütigkeit. Zwei grosse Fragen, die die Aerztetage vielfältig beschäftigt haben, sind inzwischen durch den Reichstag und die Bundesregierungen zum Abschluss gebracht. Die Prüfungsordnung für

Aerzte ist endgültig formulirt und man darf voraussetzen, dass Änderungen auf Jahre hinaus bei ihr nicht zu erwarten sind. Ebenso ist die Novelle zur Gewerbeordnung fertig gestellt und glücklich der Versuch abgeschlagen worden, durch dehnbare Bestimmungen die Aberkennung der Approbation den Gerichten zu entziehen. Legen wir auch schon hierauf einen grossen Werth, so doch einen noch grösseren auf die Annahme der folgenden Resolution:

Der Reichstag wolle beschliessen: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Fürsorge zu treffen, dass dem Reichstage ein Gesetzentwurf über Herstellung einer Aerzterordnung vorgelegt werde, in welchem Organen der Berufsgenossen eine ehrengerichtliche Strafgewalt über dieselben beigelegt wird.“

Durch diese Resolution, die der Bundesrath dem Reichskanzler überwies, hat der deutsche Reichstag auf's Neue feierlich verkündet, dass die Ansprüche der deutschen Aerzte gerecht und im Interesse der Allgemeinheit nothwendig sind.

Die XI. Versammlung des deutschen Aerztereinebundes wird sich demnach wesentlich mit Fragen hygienischer Natur beschäftigen, dem Ausspruch Virchow's folgend, dass die Aerzte von Staatswegen lediglich ausgebildet werden müssten, um die öffentliche Gesundheitspflege möglich zu machen. In der That gilt auch das practische Handeln des Arztes immer mehr privater und öffentlicher Gesundheitspflege, und mit seinen 187 Vereinen und 7864 Mitgliedern wird der Aerztereinebund für seine Forderungen auf diesem Gebiete, wo er von egoistischen Interessen nicht nur vollständig absieht, sondern im Gegentheil weiss, dass die Ausführung seiner Anträge ihm Lasten aufbürdet, mit einem Nachdruck wirken, dass seine Wünsche schwerlich auf lange Zeit wenigstens unbeachtet bleiben können.

P. Boerner.